



P *steiermark*
PANORAMA
Lebens-Art Ihr Magazin zu mehr Lebensqualität



Dolce Vita
Seite 4

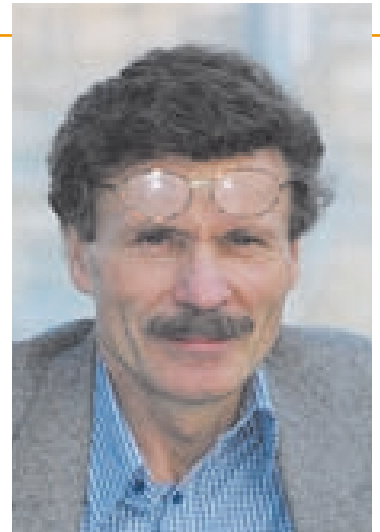
Griechenland und seine Lügner | *Bericht Seite 6*

Mozart lebt? | *Bericht Seite 12*

A „unordentliche Mensch“ | *Bericht Seite 15*

Editorial

Peter Steffen: Schreiben Sie mir Ihre Meinung dazu, sie ist uns wichtig!
E-Mail: imagine.publicrelations@aon.at, office@steiermarkpanorama.at



Peter Steffen.

Schulfach „Familienversenken“

Statt dem ohnehin schon langweilig gewordenen Spiel „Schifferl versenken“ geht man seitens der Schulbehörden neue Wege. In Berlin sollen Grundschüler lernen, dass die traditionelle Familie überholt ist und man sein Geschlecht nach Belieben selbst bestimmen kann. In Rollenspielen wird Homosexualität geübt.

Der „Medienkoffer“, von der sogenannten Bildungsinitiative Queer im Auftrag der rot-roten Senatsverwaltung erstellt, enthält 25 Bücher und ein Memory-Spiel. Er soll ein „vielseitigeres Bild von Familie“ vermitteln. Dazu muss erst einmal die „antiquierte Vorstellung“ der traditionellen Familie demontiert und lächerlich gemacht werden. Das liest sich dann etwa so: „Vor langer, langer Zeit sahen die meisten Familien in Büchern so aus: ein Papa, eine Mama, ein kleiner Junge, ein kleines Mädchen.“ Aha. Das war also vor langer, langer Zeit und ist nicht mehr so? Oder ist der Wunsch der Vater des Gedankens – dass die Familie nicht mehr so aussehen soll?

In einem anderen Buch wird den Erstklässlern erklärt, wie das mit der Fortpflanzung bei gleichgeschlechtlichen Paaren funktioniert: Weil aber zwei Frauen keine Kinder bekommen können, kommt es zur künstlichen Befruchtung und auch die sollten die Kinder kennen lernen, etwa so: „Der Arzt tat den Samen in Mamas Bauch.“ Die Kinder sollen mit Absicht ins Grübeln darüber gebracht werden, wie es ist, wenn man nicht genau weiß, ob man männlich oder weiblich ist. Als Jugendliche können sie sich dann bewusst für eine sexuelle Identität entscheiden, so wie für eine Religion – gab die Koffer-Initiatorin Conny Kempe-Schälicke von der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Bildung und Forschung zum besten.

Auch für die Kindergartenkinder ist „ein Medienkoffer“ bereits in Planung. Berlin ist Vorreiter, in Nordrhein-Westfalen will man nachziehen. Die Kampagne hat sich den hübschen Slogan „Schule der Vielfalt“ auf die Fahne geschrieben und will die traditionelle Familienstruktur ebenso in Frage stellen wie die Mann-Frau-Sexualität als gesellschaftliche Norm. Die zentrale Koordinierungs- und Leitstelle der Interministeriellen Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming sitzt im Bundesfamilienministerium, hier arbeiten die Strategen dieser Ideologie. Das wissenschaftliche Aushängeschild ist das vom Familienministerium finanzierte Genderkompetenzzentrum an der Humboldt-Universität zu Berlin.

In fruchtbarer Zusammenarbeit entstehen so Broschüren und allerlei Aufklärungsmaterialien. Einer der bildungspolitischen Meisterwerke ist das Liederheft „Nase, Bauch und Po“ für den Kindergarten. Eine Kostprobe gefällig? (und alle singen mit!) „Wir haben eine Scheide, denn wir sind ja Mädchen. Sie ist hier unterm Bauch, zwischen meinen Beinen. Sie ist nicht

nur zum Pullern da, und wenn ich sie berühre, ja ja, dann kribbelt sie ganz fein“. „Nein“ kannst du sagen, „Ja“ kannst du sagen, „Halt“ kannst du sagen, oder „Noch mal“ genauso, „Das mag ich nicht“, „Das gefällt mir gut“, „Oho, mach weiter so.“ Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Sexualerziehung vom 1. bis zum 3. Lebensjahr leitet die Eltern dazu an, ihr Kind beim Saubermachen zwischen den Beinchen zu kitzeln, zu streicheln und zu lieblosen und beklagt auf Seite 27: „Scheide und vor allem Klitoris erfahren kaum Beachtung durch Benennung und zärtliche Berührung (weder seitens des Vaters noch der Mutter) und erschweren es damit für das Mädchen, Stolz auf seine Geschlechtlichkeit zu entwickeln.“ Ganz besonders begrüßenswert wäre es, wenn auch Väter, Onkel, Großmütter oder Kinderfrauen diese Broschüre lesen und sich angesprochen fühlen würden, heißt es auf Seite 13. Nun, wenn der liebe Onkel das macht, und das solchermaßen „beglückte Kind“ diese Zuwendung des Onkels vielleicht im Kindergarten erzählt, hat der liebe Onkel ganz flott ein massives Problem. Rücken-deckung zur Durchsetzung „des neuen Menschen“ gibt es aus der Europäischen Union, wie könnte es auch anders sein (Beschluss mit der Nummer B6-0025/2006 vom 18. Januar 2006). Quelle: Compact-Magazin 9/2011, Josefine Barthel.

Da wird sich Österreich nicht lange bitten lassen, Berlin nachzueifern und der EU gefällig zu sein. „Is jo ohnehin scho laongwali gwesen, immer diese Monogamie. Dann moach ma holt statt'n „Aufsteirern“ a Love Parade, statt'n Bauernbundball an LifeBall und de Familien schaff' ma überhaupt ab. Dann spar' ma uns de Familienbeihilfe und könn ma de Griech'n und Italiener mehr Notstandshilfe leistn.

Nur um Missverständnissen vorzubeugen: Ich habe weder ein Vorurteil gegen Homosexualität noch gegen Schwule. Jeder soll sein Leben so leben wie er es für richtig hält. Gegen was ich aber bin, ist das europaweite Bestreben, die Familien zu zerschlagen und Kinder bereits im Kindergartenalter mit pornografischen Schriften zu konfrontieren, im Bestreben, diese ohne Familienhalt und Erziehung – bereits Mitte Zwanzig – zum Fall für Psychiater und Pharmakonzerne zu machen. Dass eine Uni wie die Humboldt-Universität Berlin dabei mitmacht, darf nicht wundern, wenn man weiß, dass weltweit die meisten Universitäten bereits fest in der Hand von Industrie und Wirtschaft „befindlich sind“, was uns zu einem der wahrheitsgetreuesten Sprichwörter der Jetztzeit führt: „Wess' Brot ich ess' dess' Lied ich sing“.

Peter Steffen

Schreiben Sie mir Ihre Meinung dazu, sie ist uns wichtig!

office@lebensart.or.at

Einladung zur Präsentation des neuen Buches von Peter Steffen

Das ist sie - die Wahrheit über „Krankheit - Gesundheit“

Präsentation in Stainz:

*21. November 2011 zusammen mit Kaufhaus Hubmann in der „Hofer-Mühle“
am Rathausplatz, Beginn 19.00 Uhr*

Die vielen positiven Briefe unzähliger Leserinnen und Leser, die mich seit dem Erscheinen des Bandes 1 von „Gestern noch war es Krankheit“ erreicht hatten, zeigen mir, wie wichtig es war, als „Ergänzung“ zu Band 1 den hier vorgestellten, Band 2 zu verlegen. Er bedeutet die schrittweise Einführung der, an Gesundheit interessierten Menschen zu einem neuen „Körper-Verständnis“, das Seele und Geist mit einschließt.

Einer der großen Versäumnisse der Schulmedizin stellt – ungeachtet ihrer unbestrittenen Großtaten – das Außerachtlassen des Seelenzustandes der Heilung suchenden Patienten dar, was jede Art von Heilungsprozess erschweren oder behindern muss.

Die einzige, jede Therapie unterstützende, wirklich sinnmachende Maßnahme aber, Menschen mit gesundheitlichen Problemen darüber aufzuklären, was in ihrem Körper und ihrer Seele vor sich geht, ist weder seitens der Schulmedizin noch der alternativen Disziplin ein vorrangiges Thema. Dazu wäre aber auch ein umfangreicher Zeitrahmen für das Gespräch mit dem Patienten notwendig, denn ein derzeitiges Behandlungssystem von vornherein ausschließt. Es wäre aber völlig falsch,



diesen Umstand den Ärzten anzulasten, die, von einem umbarmherzigen Gesundheitssystem unter dem „Faktor Zeitung“ getrieben, selbst mehr und mehr darunter zu leiden haben.

Ein Mensch mit gesundheitlichen Problemen hat aber, wenn man ihn um-

fassend darüber aufklärt, die Möglichkeit, die täglich vielfach ausgesandten Signale und Botschaften seines Körpers zu verstehen und darauf richtig zu reagieren. Und dies ist auch der einzige, wirklich zielführende Weg zurück zu Gesundheit und Lebensfreude. Band 1 und 2 legen die Tabus und Hintergründe um das „Rätsel Mensch“, das bestgehütetste Geheimnis der Menschheit offen und zerreißen den Schleier an Missverständnissen, die die Kommunikation zwischen Körper und Seele bei „Heilung Suchenden“ heute blockieren.

*Band 2 von
„Gestern noch war es Krankheit“
ist erschienen.*

*Band 2 ist mit 440 Seiten um
100 Seiten umfangreicher als Band 1*

*Peter Steffen
Schreiben Sie mir Ihre Meinung dazu, sie ist uns wichtig!
office@lebensart.or.at*

Präsentation in Köflach:

*25. November 2011, im Energieschiff Mochart,
Beginn 18.30 Uhr*

Dolce Vita

ESSEN | TRINKEN | REISEN

Das Kärntner Dreiländereck!

• von Bernhard Agliamici



Als letzte unserer Dreiländerecktrilogie habe ich mir das Kärntner Eck aufgehoben. Hier sind es zwei besonders interessante Berge, die es zu erwandern und zu entdecken gibt.

Der sagenumwobene Dobratsch und das Goldeck mit seinen ehemaligen Goldabbau.

Der Dobratsch ist eine Welt für sich, mit einer unglaublichen Vielfalt an Tieren und Pflanzen.

Auf Grund seines geologischen Aufbaus, ein reiner Kalkfelsen, sind typische Karsterscheinungen überall zu

bewundern. Der Dobratsch ist von einem vielfältigen Höhlensystem durchzogen, in dem nicht nur seltene Tierarten leben, sondern er versorgt auch die ganze Gegend mit Trinkwasser, im Falle von Warmbad Villach auch mit heißen Thermalwasser. Diese Thermalquellen verdankt der Berg seiner Lage auf einem geologisch instabilen Untergrund, der immer wieder zu leichten Verschiebungen im Felsgefüge führt. Vor knapp siebenhundert Jahren kam es durch ein Erdbeben, auf der Südseite des Berges, zum größten Bergrutsch der Ostalpen. Große Teile der Südflanke bis zum Gipfel donnerten ins Tal. An der Südwand des Berges kann man die Abbruchstelle auch heute noch gut erkennen.

All diese Sehenswürdigkeiten sind auf gut markierten Wegen zu erwandern. Einer der schönsten Wege führt von Bad Bleiberg über die Otto- und Knappenhütte, die Rosstratte und Elfernock zum Gipfel. Auf der Rosstratte hat man gut zwei Drittel des Weges geschafft und



wird mit einer herrlichen Aussicht über die umliegende Bergwelt belohnt.

Doch nicht nur das Auge, auch der Magen will belohnt werden. So kehren wir in den Berggasthof Rosstrattenstüberl ein. Nebst einer guten Mahlzeit, Gluntnerkäse und Gailtaler Speck, gefolgt von süßen Kasnudeln, kann man sich hier über alle Aktivitäten am Berg





informieren. Geologiepfad, Alpengarten und Greifvogelschau sind nur einige der Attraktionen. Nach weiteren 90 Minuten ist der Gipfel erreicht. Hier wird der Berg recht schmal und man kann sich die gewaltigen Ausmaße des Bergsturzes von 1348 gut vorstellen. Im Schatten des riesigen Senders wirkt das neue Schutzhaus fast wie Spielzeug. Ganz am Abbruchrand der Felswand liegen die Knappen- und die Windische Kirche. Fast am höchsten Punkt. Die Aussicht über die Karnischen Alpen, Karawanken, den Alpenhauptkamm und die Kärntner Seenlandschaft ist überwältigend. Zurück geht es ab der Rosstratte kräfteschonend über die Villacher Alpenstraße mit dem Auto ins

Tal, nächsten Morgen ist das Goldeck dran.

Auch das Goldeck ist ein toller Wanderberg mit vielen Wegen aller Schwierigkeitsgrade. Für weniger sportliche Wanderer gibt es die Seilbahn von Spital bis fast auf den Gipfel oder die Goldeck Panoramastraße, die bis zur Seetaleralm führt.

Eine Besonderheit sind die zwei ausgeschilderten Themenwege, in die man entweder an der Bergstation oder über die Straße an der Mähderhütte einsteigen kann.

Der eine ist die Nuggets-Tour, bei der, neben der wunderbaren Aussicht, auch die Zeugen einer großen Vergangenheit des Berges als bedeutender Goldabbauort bewundert werden können.

Die zweite Tour ist der Kärntner Schmankerlweg. Dieser verbindet auf einem Rundweg acht Almhütten miteinander, welche jede ganz spezielle kulinarische Genüsse bietet. Von einer rustikalen Bretteljause, über gebratene Ripperln, Fleischnudeln, erstklassigen Wildspezialitäten bis zum zünftigen Kaiserschmarren

und vieles mehr wird dem hungrigen Wanderer geboten. Dieser meint sich nicht am Goldeck sondern im Schlaraffenland.

Das alles ist Genuss auf höchster Ebene.

Doch genug der Völlerei, denn am Abend erwartet uns noch ein interessantes Abendessen.

Über Martennock, Bergerhütte und die Durachalm steigen wir nach Kleinsaf ab. Nach gut drei Stunden treffen wir gerade zur Abendessenszeit am Kleinsasserhof ein.

Dieser ehemalige Bauernhof ist eine unbeschreibliche Mischung aus Museum, Gasthaus, Kunstpark und Hotel. Ein Kuriosum, in dem man auch noch gut essen kann.

Vogersalat mit Speck und heißen Erdäpfeln direkt aus dem Garten. Gefolgt von einer Hausente in Orangensauce mit gefüllten Erdäpfelknödel. Als Nachspeise ein Schwarzbeerschmarren, alles wahrlich ein Gedicht. Danach noch ein hausgemachter Nußschnaps, und dann ins Bett eines der kunstvoll gestalteten Zimmer. Denn es war ein anstrengender Tag.

Ihr

*Bernhard Agli Amici
b.agliamici@aon.at*



Griechenland und seine Lügner

Wenn Sie meinen, ich würde jetzt in den Chor der Hetzkampagnen gegen Griechenland einstimmen, muss ich Sie leider enttäuschen, da sich nach ausgiebigen Recherchen – wie z. B. auch im Bereich des „Gesundheitswesens“ – ein völlig anderes Bild der tatsächlichen Ursachen für die „Griechen-Pleite“ herauskristallisiert hat.

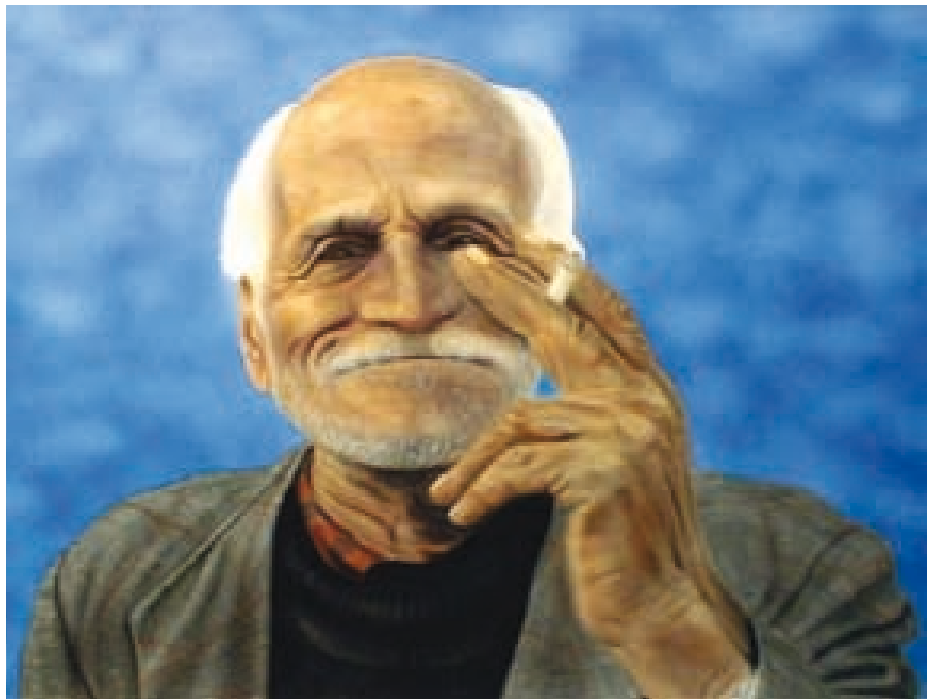
Der Grund für die „Budgetschwierigkeiten“ der Griechen sind:

1. Seit mehr als dreißig Jahren saugen multinationale Konzerne (Hotel- und Restaurantketten) jährlich zig Milliarden des Touristeneinkommens nach USA und China ab, um es danach in Billiglohnländern (Osteuropa, Taiwan, Korea, Indien) zur Gewinnmaximierung vervielfachen zu können.

2. Der EU-Beitritt gab dem bereits angeschlagenen System dann den Rest: Sparbudgets und die Verlagerung des Budgets in falsche Bereiche – das dadurch wieder in die Taschen der o. Genannten und deren Provisionäre floss – brachten das Finanzschiff nun endgültig zum Kentern.

3. Die gezielte Zerschlagung des Staatssystems – darunter die Entlassung von 20.000 Staatsdienern (Quelle ÖSTERREICH vom 14.Sept.2011) – soll den Exodus des Landes nun endgültig besiegeln. Zu den Strategien, von unserer eigenen prekären Situation abzulenken, gehört natürlich auch der Chor der Medien, die, ohne es nachzuprüfen, die Griechen beschimpfen und misskreditieren.

Wie viele von uns haben in Griechenland wunderschöne und angenehme Tage verbracht? Über Nacht entstand ein gezielt geschürtes Feindbild, wobei vergessen wird, welche katastrophalen Folgen die Hetze auf ein Volk oder eine



Nation in der Vergangenheit nach sich zog. Das Volk selbst, der griechische Bürger, ist im Prinzip völlig unschuldig an der Situation, die „von oben“ gesteuert wird. Jene Fälle, wo jemand einmal keine Steuer bezahlt hat, eine Rente noch bezog, obwohl der Empfänger bereits verstorben war oder etwas in Schwarzarbeit erledigt wurde sind dermaßen lächerliche Alibigeschichten, um die Wahrheit der Pleite zu vertuschen. All diese Geschichten gibt es genau so bei uns in Österreich oder Deutschland nur sind es bei uns immer mehr Milliardenabzocker (Prasser, Stasser oder wie die alle heißen) und nicht Geschichten von ein paar Tausend Euro, wie im Falle der Griechen.

Am Abschluss eine logische Überlegung: Wie bitte sollte ein Staat Pleite gehen, der eines der höchsten Tourismusaufkommen weltweit mit Einnahmen eines dreistelligen Milliardenbetrages jährlich hat? Das kann nur durch Misswirtschaft der Obrigkeit entstehen, durch Korrup-

tion, „Freunderlwirtschaft“, Seilschaften, Spekulationen, Budgetmisswirtschaft, „Provisionszahlungen“, Verلودern und Zweckentfremden von Steuergeldern, und durch nichts sonst. Und bevor wir uns im Geschimpfe von den Griechen ab- und den Italienern, den Iren, den Ungarn und Spaniern zuwenden, sollten wir bedenken, dass überall dort die gleichen Voraussetzungen zum Desaster führen.

Ein 25-köpfiges Team von „EU-Experten“ (ÖSTERREICH 14.09.2011) soll übrigens den Griechen zukünftig beim „Sparen“ helfen, da wird noch der Bock zum Gärtner gemacht. Denn gespart wird immer nur bei den „Kleinen“ bei den Rentnern und sonstigen, die sich nicht wehren können, die Nadelstreiftäter sahen immer gleich viel an Milliarden ab, ob nun gespart wird oder auch nicht.

Peter Steffen

Schreiben Sie mir Ihre Meinung dazu, sie ist uns wichtig!

office@lebensart.or.at

Das Sterben der Wirte

Eine gezielte Aktion des Großkapitals und der multinationalen Konzerne

Die Greißler hat man über die Jahrzehnte hin so gut wie umgebracht. Es war eine bewusst gesteuerte, vor der Bevölkerung geschickt verdeckte Aktion der multinational agierenden Kette, die uns mit Billigangeboten einlullten und uns weismachen wollten, Ernährung ohne sie wäre nicht möglich. Sie redeten uns ein, wir müssten auch zu Weihnachten Erdbeeren aus Spanien haben und Tomaten aus Holland, statt unserer wertvollen Äpfel und dem guten Wintergemüse vom heimischen Bauern. Und wir haben ihnen das alles auch noch geglaubt. Nun bezahlen wir die Rechnung für den mit Spritzmitteln verunreinigten, totgespritzten Billigfraß aus dem Ausland mit unserer Gesundheit, die am Tiefpunkt unseres bisherigen Menschseins angelangt ist und zusammen mit einer vergewaltigten Umwelt den Bach hinunterschwimmt. Und eben deswegen auch müssen sich heute die meisten schon überlegen, ob sie sich noch einen Kurzurlaub über einen Fenstertag hinweg leisten können, da die Spritpreise jenseits von Gut und Böse liegen. Dafür bevölkern endlose Lastwagenkolonnen und Sattelschlepper unsere Autobahnen und Straßen, ein Fahren aus Spaß ist heute ohnehin unmöglich geworden. Das weniger Fahren der Privaten stört weder die Ölmultis noch den Fiskus. Durch die stark erhöhten Treibstoffpreise bleibt trotz weniger an Verbrauch immer der gleiche Profit im Säckel und außerdem sorgen Millionen von Trucks in Europa täglich dafür, dass die Ölprofiteure nicht verarmen. Da führt man Kartoffeln aus Deutschland zum Waschen nach Slowenien und wieder zurück, weil die „Arbeitskraft“ dort so billig ist, dass der Transport sich lohnt. Und russisches Stierfleisch zum „Veredeln“ nach Österreich oder ein Joghurt aus Tausend Kilometer Entfernung vom Norden Deutschlands nach Kärnten, obwohl bei der Villacher Mol-



kerei auch welches zu bekommen wäre. Alles Müller oder was? Was aber hat das alles mit den Wirten zu tun? Sehr viel. Denn genau das selbe Prozedere, wie man die Greißler ausgelöscht hat, findet jetzt in der Gastronomie statt. Der Lebensmittelmarkt, den multinationale Nahrungsmittel- und Gentechnikkonzerne heute so gut wie beherrschen, war ihnen zu wenig. Auch das Essen im Wirtshaus soll noch unter die Kontrolle gebracht werden, und dazu ist fast jedes Mittel recht. Geradezu rührend die plötzliche Besorgnis der EU um unsere Gesundheit wenn's ums Rauchen, um Alkohol und diesbezügliche Verbote geht. Die Wahrheit ist, dass es lediglich darum geht, Millionen kleiner Wirte existenziell zu ruinieren, damit der Weg frei wird zu MacDonaldis, Burger King, Fastfood & Co. Nun ist der Autor nicht gerade einer, der dem Rauchen Sympathien entgegenbringen würde oder sich regelmäßig dem Alkohol ergibt. Was aber in dieser Richtung derzeit mit den Wirten abläuft ist eine Schande für unsere Wirtschaft, für die heimische Gastronomie und ein Faustschlag ins Gesicht für jeden Gourmet. Nachdem mit herkömmlicher Taktik, mit Lebensmittelverordnungen, Kontrollen und Auflagen, sowie mit nicht mehr bezahlbaren Personalkosten- und Sozialabgaben der erste Schritt zum Ruin der Wirte eingeläutet

war, ging man in die Offensive. Man bekämpft das Rauchen und das Trinken von Alkohol in den Lokalen und zwar so massiv, dass auch noch dem letzten Gast der Gang ins Beisl verleidet wird. Statt Bier und Wein gibt's dann dort noch Cola und künstlich hergestellte „Energiedrinks“, wobei sich die Frage stellt, was gesünder ist: Ein Cola mit pH-Wert 3 oder ein Glas guten Rotweins unserer heimischen Winzer oder ein Glas Bier nach dem Reinheitsgebot. (Salzsäure hat einen pH-Wert von 2, ein gesunder Organismus pH-Wert 7).

Welche Zweischneidigkeit der EU-Besorgnis um unsere Gesundheit über all dem liegt kann man leicht ermessen, wenn man sieht, was uns seitens der Lebensmittelindustrie heute an „Nahrungsmittelmüll“ (totgespritztes Zeug von überdüngten Böden, widernatürlich behandelt) aus dem Ausland herangeschafft wird.

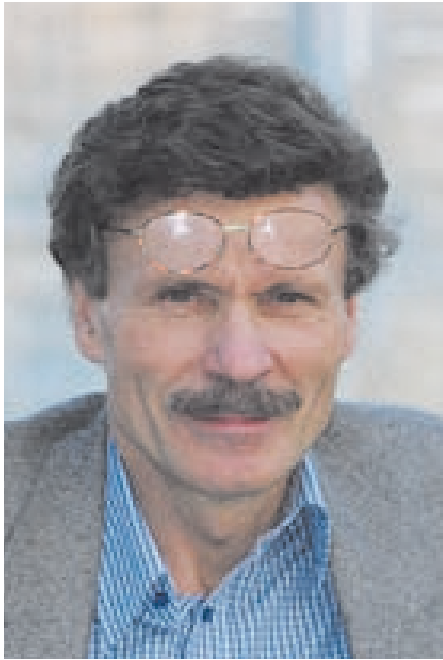
Das aber, scheint den Verantwortlichen keinerlei Kopfweh zu bereiten, denn der Lebensmittelmarkt, der jährlich alleine in Österreich unzählige Milliarden Euro für die Lebensmittel-Multis erwirtschaftet, bringt ungeheuren Profit, dabei sollte Gesundheit wenig Rolle spielen. Verteufeln wir dagegen die Raucher und jene die sich gerne mal ein Bier oder ein Achterl in der Kneipe genehmigen möchten, können wir in Bälde dort, wo das Wirtshaus stand, eine McDonalds-Filiale errichten.

Hand aufs Herz: Die Frage ist nur – um wie viel gesünder ein Cola oder ein Hamburger, bestehend aus Massentierhaltungsfleisch und Schlachthofstress, in einem Weißgebäck aus Auszugsmehl und mit einem Salatblatt von Industriegemüse sein sollte, als ein Seidel Bier, ein Glas Wein oder auch eine Zigarette, das wage ich zumindest zu bezweifeln!

Peter Steffen

Schreiben Sie mir Ihre Meinung dazu, sie ist uns wichtig!

office@lebensart.or.at



Peter Steffen.

Einmal wirklich „Sinn Was könnte man schenken, als C

Wenn sich das Jahr zu Ende neigt ist es immer an der Zeit, sich der „wirklichen Werte zu besinnen“. Was aber sind diese? Familie, Freundschaft, Lebensqualität, unsere Tiere, die Natur und – Gesundheit.

Ein Gutschein über die Teilnahme an meinen allmonatlichen

Gesundheitstagen beim Jagawirt ist ein Geschenk, das die oder der Beschenkte ein Leben lang nicht vergisst. Und noch dazu ein solches, das Ihr oder Ihm vielleicht die Rückkehr zu einem gesünderen, von neuer Energie erfüllten Leben bereitet.

Eines, das nicht von unerklär-

Bücher „fü

Von Peter

Die beiden letzten Bücher von mir: „**Gestern noch war es Krankheit**“ **Band 1** und der soeben erschienene **Band 2** sind bestens dazu geeignet, beim Beschenken „eine andere Sichtwei-

se“ seines Gesundheitszustandes zu entwickeln, indem man dadurch begreifen lernt, dass Krankheit kein unabwendbares Schicksal bedeutet, sondern in den eigenen Händen liegt.

Der Bildband „Schweineglück“ von Peter Steffen, das bedeutendste Buch über artgerechte Schweinehaltung im Freien mit über 500 wunderschönen Schweinefotos, ist als bedeutendstes



330 Seiten, € 24,90



430 Seiten, € 29,90



390 Seiten, € 39,90

„wertvolles“ schenken ein Wertvolleres Gesundheit?

Wenn man nicht nur von urchen Schmerzen, Beschwerden und Stress erfüllt ist, sondern von Gelassenheit, köstlicher Nahrung und im Verstehen um die Botschaften, die unser Körper täglich an uns sendet. Dann wird auch die Krise, die eigene oder eine von außen her konstruierte zum Ereignis, dem man mit Ruhe und Sicherheit begegnen kann.

Bestellung und Kontakt:

bei meiner Schwester, Frau Gerti Schmitzberger:
Tel. 0699 113 03 320, e-mail: office@lebensart.or.at

„fürs Leben“

von Peter Steffen

Druckwerk zum Thema im gesamten deutschen Sprachraum ein wunderbares Geschenk für Liebhaber dieser wunderbaren Tiere.

Mein Bildband über „Das Wald-

viertel“ ist eine Augenweide für jeden Liebhaber unberührter Natur.

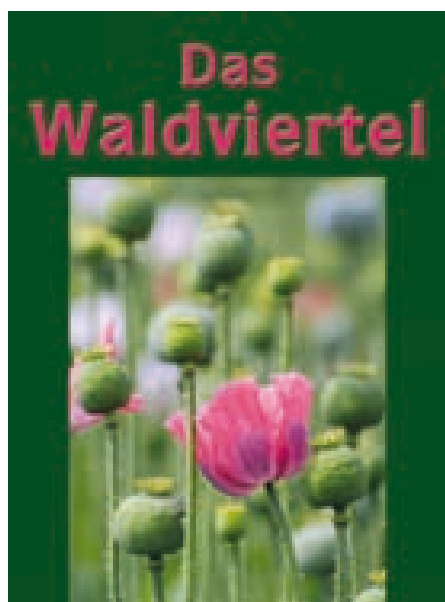
Und mein Buch „Die Visionäre“ beschreibt die Wege und Projekte von 13 Pionieren, die angetreten

sind „unsere Erde zu retten“. **Jedes Buch wird von Peter Steffen persönlich signiert, wenn Sie möchten komme ich dazu auch persönlich bei Ihnen vorbei, wenn Sie nicht gerade im Ausland zu Hause sind.**

Ein kleines Plauscherl kann in Zeiten wie diesen nicht schaden. Außerdem freue ich mich immer, meine Leserinnen und Leser persönlich kennen zu lernen.

Auch wenn alle anderen keine Zeit mehr für die wichtigen Dinge des Lebens finden: „Ich habe dafür immer Zeit“!

*Bestellung und Kontakt für Signierung der Bücher und meinen Besuch bei Ihnen zu Hause bitte bei meiner Schwester, Frau Gerti Schmitzberger:
Tel. 0699 113 03 320,
e-mail: office@lebensart.or.at*



190 Seiten, € 29,90



302 Seiten, € 24,90

Leserbriefe

Peter Steffen: Schreiben Sie mir Ihre Meinung dazu, sie ist uns wichtig!
E-Mail: imagine.publicrelations@aon.at, office@steiermarkpanorama.at

Sehr geehrter Herr Peter Steffen!
Seit Jahren freue ich mich immer, wenn das Steiermark Panorama im Briefkasten zu finden ist.

Endlich komme ich dazu, Ihnen zu danken, daß wir das Glück haben, so ein wertvolles Magazin zu erhalten sollte österreichweit erscheinen).

Sie sprechen mir man kann sagen, in allen Berichten aus der Seele.

Leider wird von anderen Medien der Mensch so manipuliert, daß er manipulierbar ist.

Hausverstand und selbst denken ist nicht gefragt, denn nur so können die Politiker und Konsorten mit den Menschen machen was sie wollen.

Zum Schluß sage ich nochmals DANKE und machen Sie weiter so !!!

*Liebe Grüße
Georg Karner, Radkersburg*

Lieber Herr Steffen,
nach Querlesen und mehrmaligen Nachschlagen habe ich nun unter sengender Sonne am Strand die Möglichkeit gehabt das Buch „Gestern noch ...“ intensiv und ich glaub auch – ein bißchen zwischen den Zeilen zu lesen.

Es wäre für unseren Nachwuchs segensreicher, wenn man den Katechismus durch Ihr Buch ersetzen würde.

Wann gibt's Band 2?

*Mit freundlichen Grüßen
Walter Loidl, Wien*

Lieber Herr Steffen,
schon ist es wieder über eine Woche her, dass Sie Ihren Vortrag über die uns auferlegte Entscheidung, gesund zu werden oder krank zu bleiben, hier in Greith gehalten haben. Nochmals vielen Dank für Ihre so hilfreichen Ratschläge. Es ist schon einiges passiert und zur Routine geworden: Ölziehen, Basenpuffer aufbauen, richtiges Kauen, Himmelsgetränk, bewußte Lebensmittelauswahl. Anderes, wie z.B. Speisefolge (keine Mischung Kohlenhydrate und Eiweiß) muss noch „gelernt“ und gegen eigenem und äußeren Widerstand durchgesetzt werden.

Ermutigt durch erste Erfolge habe ich im

Verwandten- und Freundeskreis eifrig Werbung für ein stärkeres Gesundheitsbewußtsein betrieben und nach anfänglicher Skepsis großes Interesse wecken können. Ich würde gerne mit meiner Frau an einen der zweitägigen Gesundheitstage im Jänner oder Februar teilnehmen. Das auf zwei Tage aufgeteilte Programm ist für uns Ältere leichter zu verarbeiten, im Februar sind die Tage auch schon länger und wir könnten beim Jagawirt noch ein oder zwei Tage anstückeln, um die schöne Gegend, die ich in meiner Jugendzeit intensiv erlebt habe, zu genießen. Bitte um Vormerkung.

Herzliche Grüße, auch an Ihre Frau Schwester, von Ihrem

Herbert Pircher, Knittelfeld

Lieber Herr Steffen.

danke für die Zusendung der Ausgabe 5 und 6 der Lebensart.

In der Ausgabe 3 beschreiben Sie „Supergifte“ im täglichen Gebrauch? Im Alpenparlament.TV bin ich auf Bisphenol A gestoßen. Das Zeug nehmen wir täglich zu uns und hat möglicherweise auf Kinder eine furchtbare Wirkung. Ich habe Angst dass meine Enkelin davon betroffen ist. Sie menstruiert mit 11 Jahren und die Brust wächst erschreckend. Der lakonische Tenor der Elter auf meine Bitte, bei einer Blutuntersuchung einen Bisphenol-Test mitlaufen zu lassen – die Mutter war auch frühreif

*Liebe Grüße
Walter Loidl, Wien*

Sehr geehrter Herr Peter Steffen!

Ich bin Redakteurin der Barbara Karlich Show und ich recherchiere gerade für mein nächstes Sendungsthema: „Krisen/Katastrophen und Kinder in der Welt von Morgen“ (Arbeitstitel). Konkret wird es darum gehen, dass wir in der heutigen Zeit immer mehr mit Umweltproblemen zu kämpfen haben und auch dass persönliche „Krisen“ in der schnelllebigen Zeit sich offensichtlich häufen. Vielfach ist von Burn-Out die Rede, Geldknappheit und Ressourcen-Verknappung, um nur einige wenige zu nennen. Wie wird es unseren

Kindern einmal in dieser Welt gehen? Können sie noch ein gutes Leben erwarten? Lässt unsere Umweltsituation ein solches Denken, nämlich Kinder in die Welt setzen zu wollen, überhaupt noch zu?

Da ich Ihre Buchauswahl besonders spannend finde und ich unbedingt auch „Umweltfragen“ (Krisen und Katastrophen beinhalten das natürlich) in die Sendung mit einfließen lassen möchte, dachte ich mir, mit Ihnen Kontakt aufzunehmen.

Wie immer Sie zu diesem Thema Stellung nehmen wollen (ich suche möglichst viele Facetten zum betreffenden Thema) – Ihre ganz persönliche Meinung und Erfahrung interessiert mich!

Ich hoffe, Sie nicht belästigt zu haben, freue mich sehr, wenn Sie Zeit und Lust haben mitzuplaudern und schicke liebe Grüße!

*Mag. Mitra Oshidari
Redaktion „Die Barbara Karlich Show“*

Lieber Herr Steffen!

Die Tage am Reinischkogel waren eine so wundervolle Auszeit und durch die Fotos kann ich dieses schöne Gefühl wieder zurückholen. Dafür bin ich Ihnen sehr, sehr dankbar.

Ich hatte übrigens das Glück, heute Ihre Schwester zu treffen und habe bereits Ihren köstlichen Knoblauch verkostet. Das Leben ist eben - auch wenn tiefe Täler zu durchwandern sind - immer wieder voller Geschenke und ganz besondere Geschenke sind die Begegnungen mit so lieben Menschen.

Ich wünsche Ihnen ein erholsames Restwochenende

*alles Liebe
Silvia Lang*

Hallo Herr Steffen!

Vielen lieben Dank für den wunderschönen Artikel, den Sie über meine Mutter und mich in der „Art-Galerie“ veröffentlicht haben. Wir sind tief ergriffen, voller Freude! Wir hätten nie gedacht, daß tatsächlich etwas von uns in Ihrem Magazin erscheinen wird. Danke!

Alles ist perfekt.

glg Margarete & Angelika

Lieber Herr Steffen,
danke für Die Aufmerksamkeit. Ich habe heuer die Ausgabe 1 bis 4 und 7. Ich freue mich über die Ausgaben der Lebensart und diskutiere sie mit meinen Bekannten – mehr oder weniger erfolgreich. Faszinierend ist, wie Menschen, die man für aufgeschlossen hält, beim Thema Darm und Ausscheidung sofort abblocken und aussteigen. Die Erziehung unter der Maxime „alles unter dem Nabel ist Pfui“ scheint ein lebenslanger Begleiter zu sein.

Irgendwo hab ich mal gehört: die Kultur eines Menschen merkst Du daran, wie er mit seinen Rückständen umgehen kann. Nun – dann scheinen wir uns nicht weit von der Steinzeit entfernt zu haben. Im Zeitalter der organisierten Vergiftung ist dieser geistige Darmverschluss allerdings tödlich.

Vor kurzem hat sich eine liebe Bekannte einer Gallenoperation unterzogen und brauchte eine Nachoperation. Ich hab Ihr den Beitrag aus der Lebensart zu lesen gegeben und ihr dazu das Video von Martin Frischknecht gegeben. Beim Hausarzt hat das alles „markiges Gelächter“ hervorgeufen – und das war's – die Galle ist raus. Und ich war ziemlich konsterniert, dass sich ein lieber Mensch, der sonst in allen Lebenslagen auf einem hört, etwas rauschneiden lässt ohne vorher etwas völlig harmloses zu probieren.

*Herzliche Grüße
Walter Loidl, Wien*

Sehr geehrter Herr Steffen!

Ein sehr gut verfasster Artikel, der, wenn man ihn zwischen den Zeilen liest, sehr vieles erklärt. Ich denke jedoch, daß es nun an der Zeit ist, die Dinge direkt beim Namen zu nennen. Aufgewachte bewusste Menschen haben doch schon längst begriffen, daß wir nur getäuscht und belogen werden.

So kann Ehec ergänzt werden mit Vogelgrippe, Schweinegrippe, Aids, etc.. Trauen Sie sich noch mehr zu sagen; die Menschen brauchen ehrliche Information.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute und verbleibe

*mit freundlichen Grüßen
Enno Hruby*

Sehr geehrter Herr Steffen!

Ich lese Ihre Artikel im „Steiermark Panorama“ immer wieder gerne, da sie aktuellen Diskussionsstoff enthalten. Sie machen aus dem „Steiermark Panorama“ die einzige lesenswerte Regionalzeitung. Prinzipiell bin ich ja eher nicht der Mensch, der Zeitungsartikel kommentiert. Heute ist mir allerdings Ihr Artikel

über Bauhaus und Laufhaus aufgefallen, zu dem ich etwas anmerken möchte. Die Zimmermädchen waren früher die Geliebten oder besser die „Gspusis“ ihrer Herrschaften und galten sogar als Einweiserinnen in die Kunst der „Liebe“ für die Söhne der Herren.

Und das alles unter dem Deckmantel des Schweigens, während natürlich die bürgerlichen Mädchen keine solchen „Einweisungen“ bekommen haben und im Endeffekt nicht einmal wussten, wie ihr Körper aussah. Die Zimmermädchen kamen meist vom Land und waren an unverbindliche, kurze Liebschaften „gewöhnt“ - sei es freiwillig oder durch Gewalt (Meines Wissens kommt daher auch der Spruch „Auf der Alm gibts koa Sünd“). Das Elend kam dann natürlich bei ungewollten Schwangerschaften. Arbeitsverlust bzw. schlechtes finanzielles Auskommen, wenn das Kind geboren wurde; langjährige Kerkerstrafen, wenn das Kind abgetrieben wurde.

Kurz: Früher war es gang und gäbe, das Dienstpersonal für schnelle Befriedigung herzunehmen. Heute hingegen wird die „Ware Frau“ von der Pornoindustrie über das Internet verkauft. So ändern sich die Zeiten. Was sich nie ändern wird, ist das große Geschäft mit dieser „Ware“, die global gesehen, wahrscheinlich den höchsten Umsatz bringt.

So, jetzt habe ich doch sehr ausführlich kommentiert. Wenn Sie bis hierher gelesen haben.

*Vielen Dank und liebe Grüße,
Andrea Hierzmann*

Lieber Peter,

erst jetzt komme ich dazu, dir auf deine herzlichen Worte zu antworten – hatte fast non stopp Patienten und ich berufe mich immer wieder auf dich und deine Tipps zum Gesundwerden. Langsam, langsam beginnen die Menschen vorsichtig Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen, - man darf sie halt nicht auf einmal überfordern.

Deine WUNDERbaren Übungen gebe ich pausenlos weiter und erzähle von deinem Seminar.

Heinz war so begeistert, dass er nun täglich intensiv dein Buch studiert.

Ich freue mich von dir zu Hören Peter – dein Seminar war wieder einmal einzigartig!

Du bist einer der wenigen authentischen und vor allem überhaupt nicht eitlen Menschen und eine Freundschaft mit dir macht mich glücklich!

*Alles Liebe und bis bald!
Christine, Wr. Neustadt*

Sehr geehrter Herr Steffen!

Ich bin nun am Ende Ihres Buches angelangt und somit möchte ich Ihnen mitteilen, dass es mir sehr, sehr gut gefallen hat. Es war sehr leicht zu lesen und die Themen waren höchst interessant. Obwohl ich noch jung bin und ich mich schon länger für gesunde Ernährung interessiere und diese auch versuche zu leben, plagen mich hin und wieder die einen und anderen „Wehwehchen“, welche aber nicht nötig wären. Immer wieder nimmt man sich vor, gesünder zu leben und ein bisschen weniger zu naschen oder ´mal weniger zu essen, doch diese Vorsätze sind nicht immer von Dauer. Ich denke, es wird noch ein weiter Weg werden, bis ich meine Ernährung optimiert habe und ich ohne irgendwelchen Verdauungsproblemen leben werde. Ihr Buch hat mich wieder dazu motiviert, meine Lebensweise zu überdenken und einiges an meinem Ernährungsverhalten zu ändern. Ich bin froh, dass mich mein Vater auf Ihr Buch aufmerksam gemacht hat. Zuerst habe ich ja sein Buch gelesen, doch nach kurzer Zeit habe ich mir es selbst bestellt, da es in meiner Bibliothek auf keinen Fall fehlen sollte. Da ich den ersten Band nun zu Ende gelesen habe, bin ich schon sehr gespannt auf den 2. Band!!! Wann wird dieser nun erscheinen?

Das Buch ist sehr gut und übersichtlich gegliedert. Es ist nicht tragisch, wenn man zwischendurch ´mal keine Zeit zum Lesen hat, denn man findet immer wieder rein. Besonders erstaunt war ich, als mein Freund, der ansonsten gerade ´mal das „Lustige Taschenbuch“ liest, zu mir sagte: „Wenn du damit fertig bist, dann werde ich das Buch lesen.“ Wir waren nämlich kürzlich in der Therme und ich hatte noch das letzte Kapitel zu lesen und hin und wieder erzähl ich ihm, was ich besonders interessant finde. Aufgrund der tollen Bilder wurde er noch aufmerksamer – Sepp Holzer interessiert ihm besonders – ich denke das Buch „Sepp Holzer und seine Projekte in aller Welt“ werde ich ihm einmal schenken. Auf jeden Fall nahm er mir auf einmal Ihr Buch aus der Hand und begann vorerst nur darin zu blättern, da ihm einige Persönlichkeiten am Anfang bekannt vorkamen. Danach las er ein paar für ihn interessante Artikel, bis er zum Entschluss kam, dass er dieses Buch auch lesen möchte. Ich sollte es ja schnell fertig lesen, meinte er. Ich hoffe, dass er sich nun wirklich die Zeit nimmt.

*Mit freundlichen Grüßen und vielen Dank
im Voraus*

Katrin Hofer

Nestelberg 27, 8452 Großklein

Mozart lebt?

Was Kunst ist, wird eine Streitfrage bleiben, solange die Menschheit besteht. Kunst ist zwar eine Frage des Geschmacks, aber auch Geschmäcker sind halt verschieden. Was „keine Kunst“ ist, ist keine Streitfrage: Eine Leinwand mit Blut besudeln und mit Nitsch signieren ist sicherlich keine Kunst. Drei Schweine in einen Käfig zu sperren und den, von Exkrementen verzierten Boden, der eine Leinwand ist, ausstellen, wahrscheinlich auch nicht. Der steirische Frühling, in all seiner Blütenpracht, das ist Kunst, der triste Steirische Herbst wieder eher nicht.

Die ganz Großen der Kunst, egal in welchem Bereich sie angesiedelt waren, kommen zumeist erst nach ihrem Tod zu Ehren, dann aber oft kräftig. Rembrandt, Schiller, Goethe, Monet, Chagall, Rubens, Da Vinci, Mozart, die Liste ist unendlich lang. Und Mozart, der wohl die tragischste und verkannteste Persönlichkeit unter all den Größen darstellt, hätte bei all seiner Grandiosität niemals voraussehen können, welch ungeheures Geschäft mit seiner Person und seiner Musik bis heute die Kassen der „Kunstmacher“ zum Klingeln bringt. Doch die Geschäftemacherei hat (wenigstens) auch ein Gutes. Mozart ist - wie viele andere auch - dadurch unsterblich geworden. Mit Opern, wie „Die Zauberflöte“ oder „Don Giovanni“, wie DaVinci mit dem „Abendmahl“, Van Gogh mit den „Sonnenblumen“, Monet mit dem „Sonnenaufgang“ oder Rembrandt mit „Die Blendung Simsons“.

Heimischen Künstlern (und es gibt viele prachtvoll davon), von denen die meisten keine Lobby haben, mag dies ein schwacher Trost sein. Die Politik, die „Kunsthelfer“, die „Kunstbeauftragten“, die „Kunsthause-Macher“, die Galeristen schert die heimische Kunstszene im Großen und Ganzen keinen Deut. Kulturgut öffentlich zu machen, zu belobigen, zu erfassen und zu bewahren stellt in einer Zeit der „Endlos-Gier“, des „Endlos-Wachstums“ und der „Endlos-Macht“ keinen Wert dar. In einer Maßlos-Gesellschaft kam zumeist „die Kultur“ als eine der ersten Werte unter die Räder. Und am Anfang vom Ende einer Gesellschaft, die ihre kulturelle

Verpflichtung lediglich darin sieht, in Kunsthäusern „namhafte Künstler der Moderne“ zu präsentieren und zu verstehen verlernt hat, dass Kultur alle Teile unseres Lebens einschließt, steht die Ignoranz, heimisches Kulturgut zugunsten eines fragwürdigen Kulturherbstspektakels, das eine Unsumme von Geld kostet, abzuwerten und zu missachten.

Mit dem Budget des Steirischen Herbstes 2011 von vier Millionen Euro (sieht irgend jemand Geldknappheit oder gar eine Krise?) hätte man eine Plattform für alle steirischen Künstler schaffen können und wahrscheinlich dabei noch eine Million gespart. Aber eine schwedische Choreografin oder einen spanischen Regisseur einzuladen macht sich in der Schicki-Micki-Kunstszene von Graz natürlich besser, als „simple Künstler“ aus Deutschlandsberg, Leibnitz oder Eibiswald vorzustellen.

Zur Beurteilung liebe Leserinnen und Leser, wie gerechtfertigt es scheint, ein Millionenbudget für ein Spektakel auszugeben, stelle ich Ihnen hier einen Programmpunkt des Steirischen Herbstes vor, in dem sich der spanische Künstler Rodrigo García verwirklichen möchte.

Kurzfassung des Inhalts: „Ein gefallener Engel spricht. Er kann das Böse nicht mehr auf die Erde bringen, denn das Böse ist bereits von den Menschen einkalkuliert und konsumiert. Und so fürchtet selbst der Teufel die Menschheit. Der Schädelhügel, auf dem der argentinisch-spanische Regisseur Rodrigo García sein exzessives Picknick stattfinden lässt, ist ein von Hamburgerbrötchen übersätes Schlachtfeld des Konsums, in dem Kunst bestenfalls noch Ornament ist. Eine verstörende Version der Welt, in der wir leben.“ Engel steigen auf und fallen herunter, überall Feuer, Himmel, die sich öffnen, Wunder, Dämonen, Tote und unfassbare Foltern. Und inmitten dieser theatralischen Sendung sitzt Marino Formenti – der mit



Ai wei wei - da steirische Hiabst is do. Woann des Kunst is, samma oalle Künstla“. Wos „Interlacing“ hoasst, woass i net, irgendsowoas wie „Zeilen-sprung“, „Eisprung“ oder „Sprung in da Schüssl“.

seinem Klaviermarathon eine markante Spur durch den Steirischen Herbst 2010 zog – nackt am Flügel und spielt Haydns „Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“. Und spielt und spielt, bis auch die letzte Note verklungen ist. Und ich dachte, die Spanier, die wie die Griechen und Italiener bei uns um „Notfallschirme“ von Hunderten Milliarden anklopfen, hätten derzeit andere Sorgen, als „nackt am Klavier zu sitzen“. Aber möglicherweise stellt der „Schädelhügel“ des spanischen Regisseurs sinnbildlich auch das am Untergehen befindliche, spanische Staatsbudget dar. Am besten charakterisiert wird der „Steirische Herbst“ wohl auf der Kulturplattform: www.simskultur.net/steiermark/graz/steirischer-herbst, die da meint:

„Immer wieder in seiner Geschichte hat sich der steirische Herbst neu erfunden – eine „amorphe Institution in Progress“, die sich von Jahr zu Jahr die Frage nach den eigenen Bedingungen und Notwendigkeiten als eigenwillige Plattform neuer Kunst stellt“. Ich wollte natürlich wissen, was denn unter einer „amorphen Institution“ zu verstehen sei? Und siehe da, im Duden wurde ich fündig: „Amorph“ wird auch übersetzt mit: Gestaltlos, unförmig, formlos, strukturlos, ungeformt, unstrukturiert und ungestaltet. Alles klar?

Peter Steffen

Schreiben Sie mir Ihre Meinung dazu, sie ist uns wichtig!

office@lebensart.or.at

Gentechnik kommt in Österreich „durch die Hintertür“

Wie die Kleine Zeitung, Beilage G7 vom 17. Juli 2011, berichtete, wurden im Grazer Botanischen Garten gentechnisch veränderte Pflanzen mehrerer Arten beforstet. Die Aussaat bzw. der Anbau erfolgte widerrechtlich (ohne Genehmigung) und ohne die notwendigen und vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen (z.B. „geschlossenes System“). Nach Stand der Wissenschaft, der Gesetzeslage und nach dem politischen Willen ALLER politischen Parteien Österreichs, ist einerseits der Anbau gentechnisch veränderter Organismen mit größtmöglichen Umwelt- und Gesundheitsrisiken („höchstmögliche technische Eingriffstiefe“) verbunden und andererseits in Österreich, insbesondere in Graz und der Steiermark, verboten und unerwünscht.

Durch die Gentechnik-Versuche im Grazer Botanischen Garten wird der Republik Österreich, welche sich offiziell als „Gentechnikfrei“ bezeichnet, massiver Image-Schaden mit möglicherweise katastrophalen Auswirkungen für Umwelt und Landbau zugefügt.

Zusatzinformation: Der Einsatz gentechnisch veränderter Organismen in der Agrarindustrie gilt wegen seiner beträchtlichen Risiken seit zwei Jahren vor den Vereinten Nationen als „Menschenrechtsverletzung“.

Es ist zu befürchten, dass eine allfällige Verschmutzung mit gentechnisch veränderten Organismen d.h. eine genetische Verschmutzung mit transgenen im angezeigten Fall passiert sein könnte. Der daraus resultierende Schaden für Umwelt (Erde, Pflanze, Tier, Mensch, Luft) Land- und Lebensmittelwirtschaft, ist auf Grund möglicher Irreversibilität umfassend und nicht eingrenzbare und stellt daher aus fachlicher Sicht

ein Vergehen gegen die Umwelt dar. Mit anderen Worten: Es herrscht Gefahr in Verzug!

Trotz des Briefes von Dekan Crailsheim, Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät des Botanischen Gartens in Graz, in dem u.a. gesagt wird, dass eine Pollenausbreitung nicht möglich ist und die Genpflanzen in einem geschlossenen Gewächshaus untergebracht sind, ist eine Kontamination NICHT auszuschließen.

Begründung:

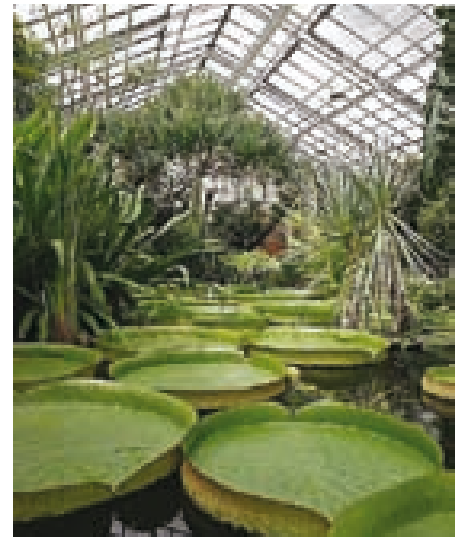
1) Kontamination findet nicht nur durch Pollenflug statt sondern auf zahlreichen anderen Wegen (z.B. Menschen/Maschinen/Geräteeintrag, Rizzosphäre, Luft, horizontalem Gentransfer etc).

2) Ein geschlossenes Gewächshaus ist nicht gleichzusetzen mit einem geschlossenen System (welches z.B. die Installation spezieller Filteranlagen und vieler weiterer Schutzmaßnahmen vorsieht).

3) Die Intensität einer Kontamination kann auch von Art und Anzahl der Insertionen der GVO- Konstrukte abhängen.

Es wäre von größter Bedeutung, die Sicherheit der Umwelt wieder herstellen zu lassen bzw. geeignete Maßnahmen ohne Zeitverzug in die Wege zu leiten. Dazu gehört die fachgerechte Vernichtung SÄMTLICHER vorhandener Genpflanzen und Gentechnik-Saatguts.

2) Gegen den inzwischen wegen weiterer Verfehlungen entlassenen verantwortlichen Projektleiter und weitere Verantwortliche wäre wegen irreversibler Gefährdung der Umwelt mit nicht eingrenzbarer Dimension sofortige disziplinarische Maßnahmen einzuleiten und diese zur Schadensgutmachung zu verpflichten.



Der Botanische Garten in Graz

Wie transparent und demokratisch dieser Skandal seitens der Betroffenen gehandhabt wird, geht daraus hervor, dass die Einsichtnahme in die betreffenden Unterlagen den anfragenden Gentechnikexperten Prof. Dr. Anton Moser, Biotechnologe und Manfred Grössler, Diplom-Phytologe und Gentechnikexperte seitens der Leitung des Botanischen Gartens, Dekan Crailsheim mit folgender Stellungnahme verwehrt wurde: ...„Was das von Ihnen zitierte allgemeine Einsichtsrecht in öffentlichkeitrelevanten Angelegenheiten durch Ihre Organisation angeht, konnten wir trotz intensiver Recherche keine rechtliche Grundlage dafür eruieren. Daher können wir Ihnen unter den gegebenen Umständen keine Einsicht in unsere Unterlagen gewähren“. Karl Crailsheim. Der Leser möge sich selbst sein Urteil darüber bilden, wie die „Problematik Gentechnik“, die von weit über 90 Prozent der Österreicher abgelehnt wird, in arroganter und überheblicher Weise über den Kopf der Bevölkerung einfach vollzogen wird.

Autor: Manfred Grössler

Dipl. Phytologe und Herausgeber des Gentechnikbuches „Gefahr Gentechnik: Irrweg und Ausweg“ und der Schrift „Gennahrung: Risiko für Gesundheit“.

Peter Steffen

Schreiben Sie mir Ihre Meinung dazu, sie ist uns wichtig!

office@lebensart.or.at

...den Verstand verloren

Im Panorama September berichtete ich vom „Hühnerimpfen“, was ein großes Echo ausgelöst hat. Wohl niemand kann derlei Sinnlosigkeit nachempfinden, aber es gibt für jede Blödheit eben noch eine weitere Steigerung.

Wie ich erst nachträglich erfuhr, hat man der armen Almwirtin nicht nur die Hühner geimpft, sondern ihr folgendes aufgetragen: „Sie möge von jedem der Hühner und den Hähnen Kot einsammeln und diesen mit „Namen des Huhnes und Datum beschriften“. Ja, allen Ernstes! Nun muss man sich vorstellen, dass die 26 Stück Hühner bei nämlichem Gasthaus im Freien auf einer

uneingezäunten Fläche von drei Hektar unterwegs sind. Um diese Maßnahme zu vollziehen, hätte eine Kompanie nicht ausgereicht, die den ganzen Tag hinter den Hühnern her gewesen sein müsste, um das „Gackerl“ jeweils sofort ins Sackerl zu geben und zu beschriften. Vorher allerdings hätte man die Hühner alle „taufen“ müssen, was bei der Tatsache, dass die braunen und weißen Hühner im Prinzip alle gleich aussehen in der Nacherkennung beim „Sackerllauf“ sicher Schwierigkeiten bereitet hätte. Wenn man nämlich den Kot der Mimi mit jenem des Hahns Balduin verwechselt hätte, „wär' wieder nix g'schteits



gwordn“, mit der Laboruntersuchung vom „Gackerl“.

Schikane ist aber in diesem Bereich kein Einzelfall. Neulich kam die AMA-Kontrolle zu einer Biobäurin, die ohnehin peinlichst genau wirtschaftet und danach trachtet, dass „Alles in Ordnung ist“. Aber – „wer finden will, der findet was“, lautet der Wahlspruch derer, die Belangloses ahnden und vor den großen „Danebenhauern“ die Augen schließen. Ein Packerl „Bio-Gelierzucker“ stieß ihm auf, dem Herrn Kontrollor. Beim Apfelpektin wäre kein Sternchen dabei, das über die Herkunft des Pektins Aus-

kunft gäbe, meinte er. Klar! Strenge, Zucht und Ordnung müssen sein, oder? Vielleicht aber sollte man einmal dort genauer hingucken, wo die großen „Manipulierer“ unterwegs sind und die Skandale hochgehen? So wie beim Quargel, bei EHEC, beim Gammelfleisch, BSE etc. etc.

Ehrlich gesagt: Auf die Info, woher das Apfelpektin im Biozucker stammt könnte ich gerne verzichten, wenn ich dafür die Gewissheit hätte, dass man Schweine in artgerechten Ställen und nicht auf Betonspalten hält, die Kälber nicht nach einigen Tagen von den Mutterkühen getrennt, mit „Milch-

tauscher“ gefüttert und wochenlang nach „der Mutter plärren“ und wenn in Zukunft nicht unsere schöne Natur jährlich mit Hunderten von Tonnen Chemie vergewaltigt wird. Das ganze aber hat, wie alles heute, System! Biologisch wirtschaftende Kleinbetriebe sind „Störelemente“ im Getriebe der Großen, der „Lebensmittelmegamultikultiglobalplayerimmerfortweiterwachsenmüssendenwirtschaftshasardierern“. Und die werden leider nicht von AMA-Kontrolloren kontrolliert.

Peter Steffen

Schreiben Sie mir Ihre Meinung dazu, sie ist uns wichtig!

office@lebensart.or.at

A „unordentlich Mensch“

Ja, damit bin ich gemeint und meine Art und Weise, meinen Garten zu pflegen. Zumindest ist das wohl die Ansicht der Nachbarn, die sich hinter meinem Rücken – davon bin ich überzeugt – gerne an die Stirn tippen. Während rund um mich täglich Rasenmäher, Motorsense lärmern und das Bienensterben „turbomäßig“ beschleunigen. Wir haben in Mitteleuropa derzeit das größte Bienensterben seit Jahrhunderten (Ausfall durch „Verwaisen und unerklärlichen Exodus bis zu 40%) dessen Vorhandensein von den Bienenzuchtverbänden wohlweislich in vorausweisendem Gehorsam ängstlich gehütet und ja nicht publik gemacht werden darf. Die so genannte „Unerklärlichkeit“ des Bienensterbens, wird jedem Volksschüler klar, wenn man offenen Auges durch die Landschaft geht, indem die einzelnen Gruppierungen des



durch Albert Einstein gewissagten Untergangs der Menschheit: „Wenn die Bienen sterben hat der Mensch nur noch wenige Jahre...“ offen zu Tage treten. **Es sind dies:**

- Die Gemeinden und ihre Vollzugsorgane, die Raine und Straßenränder (die wichtigsten Bienen- und Hummelweiden) bis zu drei Meter breit (sinnloserweise) mähen.
- Gartenbesitzer, die in falscher „Ordnungsliebe“ jede Woche den Rasen trimmen und jedes Gänseblümchen, das seit der Vorwoche gewagt hatte, sein Köpflin zu heben, blindwütig nieder-

metzeln. „Sunst soagt jo da Nachbar, doass i unordentli bin“.

- Die Exekutoren der Wissenschaft, die „Pflanzenexperten“, „Naturschutzexperten“ und „Neophytenjäger“, die zum Halali auf Bärenklau, Springkraut, Goldrute und Knöterich blasen. Ja, der Bärenklau „verbrennt“, wenn man ihn abreißt, wie die Brennessel mit seinen Nesselhaaren die Haut, warum ist er aber deswegen auszurotten? Beim Motorradfahren gibt es alleine in Österreich 3.500 Verletzte und etwa 400 Tote. Warum schafft deswegen keiner das Motorradfahren ab? Der Genuss von

Tollkirschen ist absolut tödlich, warum schreit niemand nach deren Ausrottung?

- Die „Roundup“ Spritzer, die mit einem der größten Nervengifte von Monsanto die Umwelt, die Insekten und Hunderte Arten von Getier vernichten.

Bei mir im Goarten, „beim unordentlichn Menschn“ gibt’s ka Chemie und ka Viechamassakriern. Wal i haolt an liban Gott net nur als Kruzifix hängen hob, wiea vüle, sondern a sei fünftes Gebot: „Du sollst net töten“ einholt. Vüle andere oaba glabn, es gnüagat scho, in de Kirchn z’gehn am Sunntoag und a bissl beten fürn Oabloass. Und de Woch’n über spritz’ ma d’Viecha auf da Wiesen, im Goartn und bei die Roan nieda, hexl mas zsoam mit da Motorsens’n, wal dös siachta eh’ net, da liebe Gott. Und weg’n de paar Milliarden

Bienen, Heuschreckn, Käfa und sunst a Glumpwerch wird’s a nix gföhlt sein. Und woann de Singvögl nix mehr z’fress’n hoabn is a nix dabei. Singan könn ma eh selba, wann ma b’soffn san, bessa ois a Nochtigall. Und’s „Jüngste Gericht“, vur dem ma uns fürchtn müassat’n, des gibt’s eh net, wals scho auf der Erd’n ka Gerechtigkeit gibt. Sunst kennatn de Spitzbuabn, de Schwarzgeldpackler und Finanzhallodri net immer no in „Tango Korrupti“ tanz’n und frei umanderlafn.

Peter Steffen

Schreiben Sie mir Ihre Meinung dazu, sie ist uns wichtig!

office@lebensart.or.at

Alternative Energien - Photovoltaic Energiebedarf der Menschheit



Kriege um Öl, wie z.B. der Golfkrieg aber auch unsere verseuchte Luft und Tankerunglücke führten zu Diskussionen und Gedanken über die bisherige Energiepolitik.

Zu den vertretbaren, alternativen Energien zählen: Wasserkraftenergie, Windkraftenergie, Solarenergie, Photovoltaic, Erdwärme und Biogas.

Im Laufe der Menschheitsgeschichte hat der Mensch immer wieder große Energiequellen entdeckt und ausgebeutet. Fossile Brennstoffe wie Kohle, Erdöl und Erdgas sind in Jahrmillionen aus abgestorbenen Tier- und Pflanzenresten unter hohem Druck der darüber liegenden Bodenschichten entstanden. Ihre Vorkommen sind begrenzt und könnten in etwa 40 Jahren aufgebraucht sein. Erst die Ölkrise in den 70er-Jahren,

Die Energie der Sonne

Die Sonne ist ein kostenloser und unerschöpflicher Energiespender der Natur, die nur darauf wartet, als Energierohstoff genutzt zu werden. Nutzen Sie daher die Photovoltaic-Technik als eine der umweltschonendsten Energieversor-

gung für ihre eigene Stromerzeugung. Die Zahlen übertreffen unsere Vorstellungskraft: Die Sonne schickt im Jahr etwa 100.000-mal mehr Energie zur Erde, als die Menschheit im gleichen Zeitraum verbraucht. Knapp zwei Stunden ihrer Einstrahlung entsprechen dem jährlichen Energiebedarf der Weltbevölkerung. In Österreich liegt die mittlere jährliche Sonneneinstrahlung bei 1.000 kWh pro Quadratmeter. Das entspricht einem Energiegehalt von 100 Litern



Heizöl und die damit verbundenen 260 kg CO₂.

Mit der derzeit bei uns zu empfangenen, lokalen Sonneneinstrahlung wird mehr als die Hälfte der Solarenergiemenge erreicht, wie wir sie in Wüstengebieten, wie z.B. der Sahara vorfinden. Das würde ausreichen, um auch in unseren Breiten mit effizienten, maßgeschneiderten Solaranlagen einen bedeutenden Anteil an Strom und Wärme aus Sonnenkraft zu erzeugen.

Peter Steffen

Schreiben Sie mir Ihre Meinung dazu, sie ist uns wichtig!

office@lebensart.or.at